

licher gelegenen Militärposten sind militärische Radiotelegraphiestationen errichtet. — Laghuat und neuestens auch Ghardaia haben Telefonverbindung mit Algier.

Über die Rolle, die der Flugzeugverkehr in der algerischen Sahara spielt, weiß ich nur sehr wenig zu berichten. Ein Wahrzeichen, das an die Anfänge des Luftverkehrs erinnert, habe ich im Laufe meiner Reise nach Agades an der Grenze zwischen der algerischen Sahara und dem französischen Sudan beim Brunnen Anesberakka angetroffen: nämlich die traurigen Reste eines Aeroplanes. General Laperinne hatte 1922, soviel mir bekannt ist, als Erster, eine Überfliegung der algerischen Sahara versucht, war bei Anesberakka, viele hundert Kilometer von jeder Siedlung entfernt, abgestürzt und hatte den Tod gefunden.

Meine Kenntnis vom Flugwesen in der algerischen Sahara beschränkt sich auf drei Tatsachen: erstens, daß während der Wintermonate ein regelmäßiger Passagier-Flugdienst von Algier nach Biskra funktioniert. Zweitens habe ich gehört, daß die Militärposten des Sauratales während des Winterhalbjahres einige militärische Aeroplane zur Verfügung haben. Und drittens bestand zur Zeit meiner Abreise der Plan, einen Luftpostverkehr von Algier über El Golea und Aulef nach Dakar in Senegambien zu eröffnen; als ich im Jahre 1930 die Sahara verließ, waren die Arbeiten zur Verwirklichung dieses Projektes schon in vollem Gange und möglicherweise ist in der Zwischenzeit der Flugpostverkehr bereits eröffnet worden.

Automobil und Flugzeug durchqueren heute schon die Sahara: darum wurde aber das Projekt einer Transsahara-Eisenbahn nicht aufgegeben. Was tut man in Europa, wenn man einen Plan ins Auge faßt? Man ernennt zunächst einmal Kommissionen, welche die Ausführungsmöglichkeiten und -bedingungen eingehend studieren. Dasselbe geschieht auch in der Sahara. Aber das Pfeifen einer Lokomotive, die einen Eisenbahnzug quer durch die Sahara führt, ist vorderhand nur Zukunftsmusik.

## Inselgruppen und Inselmeere.

Von Dr. Siegmund Schilder.

Bei der Ausarbeitung meiner Untersuchung „Insulare Zollgebiete“ (S. 22—42 dieses Bandes der Mitteilungen) bereitete mir Insulinde (Holländisch-Ostindien) nicht geringe Schwierigkeiten. Einerseits greift es nach Neuguinea, also in einen anderen Erdteil und ein wesensfremdes Gebiet über. Andererseits enthält Insulinde die Philippinen nicht; endlich umfaßt es auch staatsfremde Bestandteile, wie das britische Nordborneo und das zum Teil portugiesische Timor. Abgesehen von allen diesen Schwierigkeiten regte sich bei mir noch ein gefühlsmäßiger Widerstand dagegen, dieses von Inseln verschiedenster Größe und Be-

deutung erfüllte Riesengebiet als eine „Inselgruppe“ aufzufassen. Die Inselgruppen wurden in „Insulare Zollgebiete“ folgendermaßen gekennzeichnet: „Die Zahl der zollpolitisch überhaupt oder in höherem Maße in Betracht kommenden Inselgebiete erhöht sich dadurch nicht wenig, daß man es in vielen Fällen aus durchschlagenden macht- und wirtschaftspolitischen Gründen nicht mit einzelnen Inseln, sondern mit ganzen Inselgruppen als politischen und wirtschaftlichen Einheiten, als insularen Zollgebieten zu tun hat. Im Gegensatz zur Hauptinsel mit mehreren kleinen und kleinsten Nebeninseln setzt sich die Inselgruppe aus einigen, manchmal sogar vielen Inseln zusammen, von denen keine einzige ein so entschiedenes Übergewicht hat, daß man sie als Hauptinsel bezeichnen könnte. Selbstverständlich gibt es hier mancherlei Zwischenstufen; im weiteren wurde auf derartige Zwischenstufen hingewiesen, wie Inselgruppen mit zwei Hauptinseln (Kanalinseln, Philippinen), ferner auf üblicher Weise als Inselgruppen bezeichnete Inselgebiete, bei denen dennoch eine Insel an Umfang besonders hervorragt (Balearen, Pityusen).“

Zur Begründung des inneren Widerstandes, den ich gegen die Bezeichnung von Holländisch-Insulinde als Inselgruppe empfand, brachte ich (S. 27/28) mancherlei vor, was mir selbst später nicht recht gefiel. Eine reifliche Erwägung der Insulinde-Frage führte schließlich zum Ergebnis, daß hier nur eine klare, begriffliche Unterscheidung zwischen Inselgruppen und „Inselmeeren“ helfen könne. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei sofort bemerkt, daß unter Inselmeer nicht etwa ein an Inseln reiches Meer (Meeresteil), sondern eine eigentümliche Art der Anhäufung von Inseln verstanden wird. Wie leicht solche Mißverständnisse möglich sind, geht unter anderem daraus hervor, daß z. B. H. Wagner in seinem „Lehrbuch der Geographie“ (Hannover, 1903, I. Band, S. 462) von einem „Griechischen Inselmeer“ im Ausmaß von 150.000 km<sup>2</sup> spricht, damit also das Ägäische Meer und nicht die dortige weit kleinere Inselanhäufung meint.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen Inselgruppen und Inselmeeren? Vor allem im Ausgangspunkt der Betrachtung, der freilich durch die Beschaffenheit der Dinge selbst aufgenötigt wird. Bei den Inselgruppen geht man von einer Anzahl Inseln aus, die inmitten der weiten Wasserwüste oder in der Nähe einer größeren Insel oder einer Festlandsküste aus den Gewässern auftauchen. Dasselbe gilt auch von dem anschließend (S. 26) behandelten Begriff der „Hauptinsel mit Nebeninseln“. Beim Inselmeer geht man von einer größeren (mehr oder minder großen) Wasserfläche aus, die in stärkerem Ausmaß von Inseln erfüllt ist, was auch mit dem Sprachgebrauch übereinstimmt. Allerdings ist dieser hier leicht zu Übertreibungen geneigt. Es wird nämlich bei einer etwas größeren Anzahl von Inseln bisweilen von Inselmeeren gesprochen, ohne der Frage Beachtung zu schenken, ob die von diesen Inseln erfüllte und umfaßte Wasserfläche groß genug sei, um den Gebrauch des Ausdruckes „Meer“ zu rechtfertigen.

Nach diesem Gesichtspunkt ist die Frage von Holländisch-Insulinde verhältnismäßig leicht zu lösen. Von der malaiischen Halbinsel aus bis zu den Philippinen einerseits und Neuguinea andererseits wird ein umfangreicher Meeresteil von Inseln verschiedenster Größe umfaßt und zum Teil ausgefüllt. Da wäre es wohl vorzuziehen, von jener umfangreichen Meeresfläche auszugehen, die von zahlreichen Inseln umfaßt und zum nicht geringen Teil auch erfüllt wird, statt



die Anwendbarkeit des Begriffes der Inselgruppe überhaupt in Erwägung zu ziehen. In ähnlicher Weise unterscheidet man gefühlsmäßig zwischen Inseln und Festland. Australien und die Antarktis gelten als Festland. Grönland wird trotz seiner namhaften Größe als Insel betrachtet.

Könnten nicht dem südostasiatischen Inselmeer (Holländisch-Insulinde) außer dem staats- und völkerrechtlich zweifellos hinzugehörenden westlichen Neuguinea, auch noch ganz Neuguinea samt den Admiralitäts-Inseln, dem Bismarck-Archipel, den Salomo-Inseln und dem Louisiade-Archipel hinzugefügt werden? Hier taucht wiederum die schwierige Frage auf, ob nicht etwa das östliche Neuguinea, zusammen mit den eben-erwähnten kleineren Inselgruppen, als Inselmeer für sich aufzufassen wäre. Diese Frage ist doch wohl eher zu verneinen. Denn der Meeresteil zwischen dem östlichen Neuguinea und einigen kleineren Inseln und Inselgruppen im Süden sowie den Admiralitäts-Inseln, dem Bismarck-Archipel und den Salomo-Inseln im Norden ist zu breit und inselarm, als daß von einem Inselmeer so leicht noch die Rede sein könnte. Hierzu kommt die klaffende Lücke im Südosten zwischen der Duba-Insel und Guadalcanar sowie der mißliche Umstand, daß man Neuguinea zwei verschiedenen Inselmeeren angehören ließe.

Insulinde mit allem, was dazu gehört, ist wohl das größte und bedeutendste, aber durchaus nicht das einzige Inselmeer. Ein ebenfalls sehr umfangreiches und noch dichter zusammengedrangtes Inselmeer ist das kanadische zwischen der Nordküste Kanadas und der West-, namentlich Nordwestküste Grönlands. Dieses Inselmeer wurde in „Insulare Zollgebiete“ nur kurz erwähnt. Denn die genannte wirtschaftsgeographische Arbeit konnte sich mit diesen im Besitz der kanadischen Dominion befindlichen Inseln von derzeit und möglicherweise auch andauernd so geringer wirtschaftlicher Wichtigkeit nicht eingehend beschäftigen. Ein allzu flüchtiger Blick auf die Landkarte könnte leicht zu dem Irrtum führen, dem kanadisch-arktischen Inselmeer noch zwei hineinragende Festlandshalbinseln, nämlich Boothia und Melville, hinzuzuzählen, zumal Boothia mit dem Festland nur durch eine schmale Landenge verbunden ist. Melville hängt zwar auf breiterer Grundlage mit dem Festland zusammen. Aber im Süden dieser Halbinsel befinden sich mehrere größere und kleinere Inseln, die nur durch den Fox-Kanal und die Hudson-Straße von der besonders großen Insel Baffin-Land (546.000 km<sup>2</sup>) getrennt sind.

Noch Anfang 1930 mochte man es für nicht ganz unwahrscheinlich halten, daß in der Antarktis, besonders im Weddell-Quadranten gegenüber Südamerika, ein Inselmeer festgestellt werde. Die seither bekanntgewordenen Erforschungen dieser Gegenden mittels Schiff und Flugzeug i. J. 1930 und auch schon 1929 deuten aber eher auf mehrere große, gesonderte Inselgruppen hin, wogegen die Auffindung eines Inselmeeres weniger wahrscheinlich geworden ist.

Ein drittes Inselmeer, das wirtschaftlich und geschichtlich weit wichtiger ist als das kanadisch-arktische, aber in „Insulare Zollgebiete“ gemäß der üblichen Vorgangsweise in Inselgruppen und Einzelinseln aufgelöst wurde, ist das Ägäische zwischen den Festlands-Küsten Griechenlands einerseits, denen der europäischen und asiatischen Türkei andererseits. Von Attika nach Karien führt zweifellos eine ziemlich dicht besetzte sogenannte Inselbrücke. Zum Inselmeer der Ägäis gehören aber noch überdies die nördlichen Sporaden, die verhältnismäßig umfangreichen thrakischen Inseln, ferner Hagiostrati, Lesbos, Chios,

Psara, der zum großen Teil schon in der vorerwähnten Inselbrücke mitinbegriffene Dodekanes, Kreta mit seinen kleinen Nebeninseln, die den jonischen Inseln angehörenden Eilande Cerigo und Cerigotto sowie die Küsteninseln Spetsai, Hydra, Ägina und selbstverständlich auch Euböa. Einzelne Lücken zwischen den genannten Inseln werden leidlich ausgefüllt: durch das Inseldreieck Hagiostrati, Skyros (samt Nebeninseln), Psara; ferner durch eine Reihe von Inselchen zwischen den Kykladen einerseits, Kreta, Kasos, Karpathos anderseits.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, dieses Inselmeer in einer Hand zusammenzufassen. Dies gelang dem römischen und nach ihm dem oströmischen Reich bis zum IV. Kreuzzug (1204), sodann den Türken seit der gänzlichen Verdrängung der Venezianer aus Kreta i. J. 1669, die aber immerhin Cerigo und Cerigotto behielten, bis zur endgültigen Befreiung Griechenlands i. J. 1830. In den Balkankriegen von 1912/1913 und im Weltkrieg hat sich wiederum Griechenland diesem heißersehten Ziele genähert, mußte aber schließlich im Lausanner Frieden von 1923 Imbros und Tenedos der Türkei und den Dodekanes mit Rhodus Italien überlassen.

Bisweilen wird auch Ozeanien als ein Inselmeer bezeichnet. Aber anscheinend nicht mit Recht. Man könnte noch zur Not an eine Inselbrücke bis zu den östlichen französischen Niederlassungen im Stillen Ozean denken (etwa bis 135° westlicher Länge von Greenwich). Aber wie weit entfernt und abgelegen von den übrigen zu dieser sehr lockeren Inselbrücke gehörenden Inselgruppen und Einzelinseln sind Hawaii, Neuseeland, von der Osterinsel, Sala y Gomez, den Juan Fernandez-Inseln und den Galapagos ganz zu schweigen.

Hier sei nur beispielsweise auf einige Ziffern verwiesen, die von Walter Geisler in „Australien und Ozeanien“ (Leipzig, 1930) angeführt werden: Ganz Mikronesien (mit Guam, Ponape, Babeltaob, Marianen, Karolinen, Palau, Gilbert-Inseln, Marshall-Inseln, Nauru) umfaßt die geringfügige Landfläche von 3423 km<sup>2</sup>, die über 47 Längengrade (5200 km) und 25 Breitengrade (2700 km) verstreut sind. Die Karolinen allein breiten sich über eine Meeresfläche von 2.000.000 km<sup>2</sup> aus, obwohl sie nur 1000 km<sup>2</sup> umfassen, mögen sich diese auch auf 700 Inseln verteilen, darunter Ponape 347, Jap 207, Ruck 132, Kusae 110, die Uliti- und Hall-Atolle 16 km<sup>2</sup>, viele nur 1 km<sup>2</sup> und noch weniger; Kusae, die östlichste Insel, ist von Onotu oder Matelotas, der westlichsten, rund 3000 km entfernt, was der Strecke Irland—Neufundland gleichkommt; einzelne Gruppen liegen bis 400 km, H a w a i i und die nächstgelegenen nennenswert großen Phönix-Inseln 2800 km auseinander. Eher wäre auf Ozeanien der manchmal benützte bildliche Ausdruck „Inselfluren“ anwendbar, auf den mich Otto Amasiedler freundlichst aufmerksam machte. Darnach sind, wie auf einem weiten Rasen hie und da Blümchen, kleine Inseln auf der ungeheuren Flur des Stillen Ozeans zu finden. Als Inselflur nach Art Ozeaniens könnte man wohl auch jene zahlreichen größeren und kleineren Inseln bezeichnen, die östlich, nördlich und westlich von Madagaskar anzutreffen sind.

Nach all dem ist Ozeanien eben nur eine Annäherung an das Inselmeer, ein diesem einigermaßen ähnliches, aber doch wiederum von ihm sehr verschiedenes Gebilde, wie ja auch z. B. in „Insulare Zollgebiete“ von „Zwischenstufen“ zwischen klar ausgesprochenen Inselgruppen und Einzelinseln mit kleineren Nebeninseln die Rede war.

Eine Zwischenstufe, die dem Inselmeer noch näher steht als Ozeanien, wird



durch die Großen und Kleinen Antillen nebst den Bahama-Inseln gebildet. Sie stellen zwar eher eine Inselbrücke dar, die einerseits vom südlichen Florida, anderseits vom östlichen Yukatan nach der Nordküste von Venezuela führt und das Karaimische Meer im weiten Bogen umschließt. Enthielte aber dieses Meer, statt weniger kleiner Inselchen, im Westen etwas mehr größere Inseln nach Art der Kleinen Antillen in nicht gar zu großen Abständen über seine ganze Fläche, dann könnte man wohl eher von einem Inselmeer sprechen.

Hier wäre noch auf einen besonderen Umstand aufmerksam zu machen. Bloß die drei Großen Antillen, Kuba, Haiti und Jamaika (samt ihren Nebeninseln, wie Isla de Pinos, Grand Cayman, Gonave, Tortuga) sowie die Bahama nebst verbindenden kleineren Inseln und Inselchen, z. B. Jumentos Cays, die alle verhältnismäßig nahe beisammen liegen (Portorico ist etwas zu weit abseits im Osten), würden, in das Mittelländische Meer versetzt, ein Inselmeer von weit gewaltigerem Umfang abgeben als das auf die Ägäis beschränkte, über das hier eingehend gesprochen wurde. Beläuft sich doch der Abstand zwischen den nördlichen Bahama-Inseln und Jamaika auf ungefähr neun Breitengrade, jener zwischen dem westlichen Kuba und dem östlichen Haiti, wenn man sogar von den äußersten Spitzen beider Inseln absieht, auf mindestens vierzehn Längengrade. Dies ergäbe, in die Verhältnisse des Mittelmeeres übersetzt, folgendes Bild: Die Breitenerstreckung entspräche der Entfernung zwischen Kavalla-Thasos bis Tobruk (an der Nordküste der Cirenäica), der Längenabstand jenem zwischen Malta und Rhodus! Allerdings gehören die Längengrade des amerikanischen Falles einer Breite an, die jener der südlichen Sahara, etwa zwischen Hoggar und Air oder der des Nillaufes zwischen Berber und Korosko entspricht, wogegen sich die Längengrade des dem Mittelmeer entnommenen Beispiels in einer Breite bewegen, wie jene der Nordgebiete von North-Carolina, Tennessee und Arkansas, also etwas kleiner sind.

Auch bei den dänischen Inseln (von Bornholm natürlich abgesehen, doch Fehmarn wäre eher einzubeziehen) kann man zwar von einer gewissen Ähnlichkeit mit einem Inselmeer sprechen. Doch ist die ganze Meeresfläche, die sie umschließen, sowie ihr Gesamtumfang hiefür nicht groß genug, so daß sie eher als Inselbrücke zwischen Südschweden einerseits, Jütland und Schleswig-Holstein anderseits bezeichnet werden könnten und gegen ihre Auffassung als Inselgruppe kaum etwas einzuwenden wäre.

Mehr in schöngestigen als in eigentlich wissenschaftlichen landbeschreibenden Darstellungen wird gelegentlich das Inselgewirr (Schären), das die Küsten Norwegens, Schwedens und Finnlands umsäumt, wohl auch als Inselmeer bezeichnet. Dieses Inselgewirr zieht sich besonders ununterbrochen an den Küsten Norwegens dahin und erreicht gerade im wirtschaftlich wenig wertvollen Norden dieses Landes etwas größeren Umfang (Lofoten 5800 km<sup>2</sup>). Tatsächlich sieht es aber einem Inselmeer ähnlicher zwischen Finnland bei Abo und Mittelschweden nördlich von Stockholm. Doch ist in allen diesen Fällen der Umfang der umschlossenen Meeresfläche und der umschließenden Inseln zu klein (norwegische kleine Inseln, Schären 22.500 km<sup>2</sup>, schwedische gar nur 3400 km<sup>2</sup>), als daß man von einem Inselmeer sprechen könnte. Sogar die Inselanhäufung zwischen Abo und Mittelschweden mit den etwas größeren Ålands-Inseln am westlichen Ende wäre wohl eher als Inselbrücke zu bezeichnen; doch ist hier wiederum der Abstand von rund 75 km zwischen den Ålands-

Inseln und den der mittelschwedischen Küste (Bezirke Upsala und Stockholm) vorgelagerten, zumeist langgestreckten Inseln etwas groß, wenn man von einer Anzahl ganz kleiner Inselchen, fast nur Riffen, absieht.

Zusammenfassend ließe sich sagen: Man findet in den Ozeanen und Binnenmeeren nur drei ausgesprochene Inselmeere, nämlich Insulinde, die kanadisch-arktischen Inseln und die Inseln des Ägäischen Meeres. Annäherungen an diese Erscheinungen zeigen sich am Nordwestrand des Karaibischen Meeres (drei große Antillen und die Bahama-Inseln), in Ozeanien (östlich und nördlich vom östlichen Neuguinea). Noch entfernter, eigentlich mehr in einem lässigen Sprachgebrauch als in der Natur der Dinge begründet, sind die Annäherungen an den Begriff des Inselmeeres in Skandinavien: norwegische, schwedische und finnländische Küsteninseln (Schären) mit der Inselbrücke zwischen dem südwestlichen Finnland und Mittelschweden. Das gleiche gilt für die Inselluren im Stillen Ozean und in der Umgebung von Madagaskar. Trotz der kleinen Anzahl der dem Begriff des Inselmeeres vollkommen oder auch nur annähernd entsprechenden tatsächlichen Erscheinungen wäre aber die Aufnahme dieser Bezeichnung in die Erdkunde zu empfehlen. Denn hiedurch erlangt der an zahlreichen Beispielen zu belegende Begriff der Inselgruppe mehr Klarheit und Verwendbarkeit.

Doch wäre ein Ersatz der bisherigen, vorwiegend gefühlsmäßigen Auffassung und Kennzeichnung der Inselmeere durch strengere sachliche Merkmale wenigstens zu versuchen. Zweifellos liegt, die erforderlichen namhafteren Größenverhältnisse vorausgesetzt, ein Inselmeer vor, wenn bei dessen Durchfahrt der Schiffer in der Nähe der einen Insel nie die andere völlig aus den Augen verliert, mögen ihm hiebei auch größere Erhebungen auf den einzelnen Inseln (oder in den letzten Jahrhunderten das Fernrohr) behilflich sein. Dies trifft namentlich für das Ägäische Inselmeer zu, das überdies eine Inselbrücke darstellt. In älteren geschichtlichen Zeiten bei minder entwickelter Schifffahrtstechnik haben derartige Inselmeere-Inselbrücken dem friedlichen und feindseligen Völkerverkehr, den Anfängen eines zwischenstaatlichen Handels, dem Ausbreitungsdrang jugendfrischer, wagemutiger Völker (wie z. B. dem der Malaien im zweiten vorchristlichen Jahrtausend und späterhin) große Dienste geleistet.

In Insulinde befindet sich zwar zwischen Java und Borneo eine breite Lücke, die nur hie und da wenige kleine Inseln und Inselgruppen aufweist. Andererseits sind Sumatra und Borneo sowie Borneo und Celebes durch kleinere und größere Inseln (darunter Bangka und Billiton), zum Teil auch nur durch Riffe etwas besser untereinander verbunden. Ebenso gibt es eine gute durchlaufende Verbindung zwischen Borneo und den Philippinen sowie zwischen Sumatra und den kleinen Sunda-Inseln über Java. Dagegen steht freilich Neuguinea zwar mit Celebes in ziemlich fortlaufender Verbindung, in minder guter aber mit den kleinen Sunda-Inseln und ihrer Fortsetzung, den sogenannten Südost-Inseln.

Bei Insulinde hat man übrigens die von vornherein weit größeren Ausmaße in Betracht zu ziehen. So hat Neuguinea 775.000 km<sup>2</sup>, Borneo 755.000 km<sup>2</sup>, Sumatra 435.000 km<sup>2</sup>, Celebes (mit Nebeninseln) 179.000 km<sup>2</sup>. Dagegen umfassen z. B. das Ägäische Meer nur 150.000 km<sup>2</sup>, die Ostsee 431.000 km<sup>2</sup>, die Sunda-See aber 3,241.000 km<sup>2</sup>, das Mittelländische Meer mit dem Schwarzen



Meer 2,960.000 km<sup>2</sup>, das amerikanische Mittelmeer 4,584.500 km<sup>2</sup> (wovon auf das Karaibische Meer 3,024.500 km<sup>2</sup>, auf den Golf von Mexiko 1,560.000 km<sup>2</sup> entfallen) und sogar die von einer Art von Inselmeer umränderte und durchsetzte Bahama-See 400.000 km<sup>2</sup>. Bei so gewaltigen Ausmaßen mögen sich wohl auch die Entfernungen vergrößern, innerhalb derer noch von einem Inselmeer gesprochen werden kann; und zwar gilt dies nicht nur von Insulinde, sondern auch von der früher erwähnten engeren Gemeinsamkeit dreier Großer Antillen mit den Bahama-Inseln sowie von der Verbindung der Kleinen Antillen untereinander und mit Portorico, abgesehen von der größeren Lücke zwischen Grenada, Tobago und Trinidad einerseits, den venezuelanischen und holländischen Antillen anderseits.

Außer der fortlaufenden Sicht von einer Insel zur andern mag auch der Eindruck des Kartenbildes, insofern es eine etwas dichtere Inselfülle erkennen läßt, in Frage kommen. Von entscheidender Bedeutung ist aber hier der Maßstab der Karte. Bei einem zu großen Maßstab werden die Entfernungen von Insel zu Insel (Inselgruppe) allzu sehr verkleinert und erwecken den falschen Eindruck unmittelbarer Nähe, was namentlich für Ozeanien in Betracht kommen mag. Bei allzu kleinem Maßstab vergrößern sich diese Entfernungen zu sehr, und die einzelnen Inseln und Inselgruppen scheinen voneinander zu weit abgelegen zu sein. Ein brauchbarer Mittelwert dürfte 1 : 1,500.000 bis 1 : 3,000.000 sein.

Weiters wäre noch einiges über die Abgrenzung der Inselmeere zu sagen. Sie werden nämlich teils durch Küsten eines großen Festlandes (Erdteiles oder einer großen Insel), teils durch die offene See abgegrenzt. Am meisten festländische Abgrenzung weist das Ägäische Inselmeer auf, das überhaupt nur nach dem Süden zu in der Linie Cerigo—Kreta—Rhodus an das offene Mittelmeer stößt. Im Gegensatz hiezu kommt Insulinde nur mit zwei Spitzen, Sumatra und etwa noch mittleres Neuguinea, an Festlandsgebiete (malaiische Halbinsel, Nordspitze von Queensland) heran, hat aber sonst nur ozeanische Abgrenzung, freilich mit Einschluß der Jolo-See, die von den südwestlichen Ausläufern der Philippinen und von Nordborneo umrahmt wird. In der Mitte zwischen der Gestaltung beider genannten Inselmeere steht das kanadisch-arktische, das nur im Süden an die festländische Nordküste Kanadas grenzt, doch nach allen anderen Richtungen hin vom Nördlichen Eismeer umschlossen wird, darunter von so breiten Meeresteilen wie die Davis-Straße und die Baffin-Bai, mit einer einzigen Ausnahme im äußersten Norden, wo sich eine gewisse Annäherung an Grönland ergibt (schmale Meeresteile wie der Smith-Sund, die Kane-Bai, der Kennedy-Canal und der Robeson-Canal), das aber selbst wiederum nur eine große Insel und kein Festland ist. Grönland steht zum kanadischen Inselmeer in ungefähr ähnlichem Verhältnis wie Neuguinea zu Insulinde.

Die Antillen verbinden zwar Florida und Yukatan einerseits untereinander, anderseits mit der venezuelanischen Küste, grenzen aber sonst nur an den Atlantischen Ozean, das Karaibische Meer und den Golf von Mexiko, abgesehen von der Annäherung Kubas an die Bahama-Inseln und hiemit an das südöstliche Florida, also der Form nach Insulinde ziemlich nahestehend. Auch die inselmeer-ähnliche Sondergestaltung Kuba—Jamaika—Haiti—Bahama hat, abgesehen von der soeben erwähnten Annäherung an Florida, nur ozeanische Abgrenzungen.

Die weite „Inselflur“ des Stillen Ozeans wird fast nur von offenen Meeren umschlossen, abgesehen von der deutlichen Annäherung an Neuguinea und der minder ausgesprochenen an die japanischen Hauptinseln. Die früher behandelte inselmeer-ähnliche Gestaltung des östlichen Neuguineas samt den Admiralitäts-Inseln, dem Bismarck-Archipel, den Salomo-Inseln und dem Louisiade-Archipel grenzt durchwegs an offene Meere, abgesehen von der bereits besprochenen Annäherung des mittleren Neuguinea an die Nordspitze von Queensland und des westlichen Neuguinea an Insulinde. Ein nach den Forschungen von 1929 und 1930 freilich wenig wahrscheinlich gewordenes Inselmeer der Antarktis im Weddell-Quadranten dürfte sich im Süden dem südpolaren Festland annähern, sonst aber vom Südlichen Eismeer umschlossen sein. Nach all dem überwiegen bei den Inselmeeren und den ihnen ähnlichen Gestaltungen, vom Ausnahmefall des Ägäischen Inselmeeres abgesehen, die ozeanischen Abgrenzungen bei weitem über die festländischen.

Schließlich wäre zu bemerken, daß die drei Inselmeere (Insulinde samt Neuguinea, nördliches Kanada, Ägäische Inseln) als Überreste zusammengebrochener, eingesunkener Festländer oder Festlands-Verbindungen aufzufassen seien. Das gleiche gilt für die Mehrzahl der hier erwähnten, den Inselmeeren mehr oder weniger entfernt ähnlichen Erscheinungen, wie die Inselgruppen im Weddel-Quadrant der Antarktis, die Großen und Kleinen Antillen samt den Bahama-Inseln, die Inselbrücke vom südwestlichen Schweden nach Jütland und Schleswig-Holstein sowie jene vom südwestlichen Finnland nach Schwedens mittlerer Ostküste. Dagegen ist Ozeaniens Inselflur aus Atollen und vulkanischen Gebilden zusammengesetzt, und das gleiche wäre über die Inselflur im Osten, Norden und Westen von Madagaskar, freilich bei Überwiegen des Vulkanismus, zu sagen.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Schilder Siegmund

Artikel/Article: [Inselgruppen und Inselmeere. 232-239](#)